Die Verfasser der "Römischen Briefe vom Konzil" des "Quirinus"

Autor(en): **Conzemius, Victor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **52 (1963-1964)**

PDF erstellt am: **20.04.2021**

Persistenter Link: http://doi.org/10.5169/seals-338167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Verfasser der «Römischen Briefe vom Konzil» des «Quirinus»

VICTOR CONZEMIUS

Am 17. Dezember 1869 brachte die Augsburger Allgemeine Zeitung, das führende liberale Blatt Deutschlands, einen längeren Bericht in Briefform über das am 8. Dezember begonnene erste Vatikanische Konzil. Dieser Aufsatz bildete den Auftakt zu einer Folge von 69 Briefen, von denen der letzte am 29. Juli 1870 in der Beilage der Allgemeinen erschien. Wenige Monate darauf, im September 1870, gab ein Anonymus «Quirinus» im Münchener Verlag Oldenbourg diese Briefe in einem Bande gesammelt mit einem sorgfältig gearbeiteten Register heraus[1]. Im gleichen Jahr veröffentlichte der Verlag Rivingtons in London eine englische

Abkürzungen

AZ	=	Augsburger Allgemeine Zeitung
DB	=	Döllingerbriefe
Coll. Lac.	=	Collectio Lacensis, Bd. 7
IKZ	=	Internationale kirchliche Zeitschrift
Mansi	=	Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio
TThQ	=	Tübinger Theologische Quartalschrift
ZKG	=	Zeitschrift für Kirchengeschichte

[1] Römische Briefe vom Concil von Quirinus. München, Rudolph Oldenbourg 1870, XVIII u. 710 S. Als Anhang waren beigegeben: 1. Die Rede des Erzbischofs Darboy v. 20. Mai 1870 über die «Constitutio dogmatica de Ecclesia» in deutscher Übersetzung, S. 641-655 (Mansi, Bd. 52,Sp.155-162); 2. zwei Briefe der Bischöfe Place von Marseille und Le Courtier von Montpellier aus dem Journal des Débats v. 6. u. 11. Mai (zu den Verf. vgl. Butler-Lang [S. 247, Anm. 4], S. 387) in französ. Sprache (vgl. dazu auch Granderath, Bd. 2, S. 283); 3. der Artikel: «Difficultés de la situation à Rome» aus der Gazette de France v. 28. Juni, S. 662-670; 4. ein anonymes Schreiben eines französ. Bischofs an den Grafen Daru, S. 670-673; 5. eine «Protestation contre le projet de précipiter la discussion», S. 674-676. Zum Verfasser von Nr. 4 – Dupanloup – vgl. DB, Bd. 2, Brief 322, Anm. 2; Nr. 5 ist der Brief eines unbekannten Bischofs (vermutlich auch Dupanloup) an einen Konzilspräsidenten. Steht weder in der Coll. Lac. noch bei Mansi.

Übersetzung [1]. Der verlegerische Erfolg dieser Konzilschronik – man sagt von ihr, daß sie der Allgemeinen Zeitung Tausende von neuen Abonnenten eintrug [2] – weist ihr den ersten Rang unter den Erzeugnissen des damaligen Konzilsjournalismus an. Doch würde man meinen, daß nach der Veröffentlichung der offiziellen Konzilsakten [3] und des im 7. Bande der Collectio Lacensis gesammelten Materials zur Konzilsgeschichte im weiteren Sinne [4] ein solch ephemeres Produkt, wie die Konzilschronik eines, wenn auch gut informierten Journalisten, keinen Anspruch auf eine wissenschaftliche Untersuchung erheben könnte.

Das wäre jedoch eine Täuschung. Die « Römischen Briefe vom Konzil » verdienen aus mehr als einem Grunde das Interesse des Konzilshistorikers. Zunächst einmal erheben sie den Anspruch, « die beste Geschichtsquelle für das vatikanische Concil [zu sein] ; ein späterer Historiker desselben wird sie nicht unbenützt lassen können ». Weiter sagt der anonyme Herausgeber der Briefe im Vorwort : « Die Opposition liberaler Katholiken, deren kirchliches Gewissen gegen die mit allen unlauteren Künsten und Mitteln der Gewalt gemachte dogmatische Octroyierung protestiert, wird aus ihr die besten Waffen für die Bestreitung der Legitimität dieses Concils sich nehmen können » [5]. Ein dritter wichtiger Grund für unsere Untersuchung ist der, daß sie weitgehend, fast ausschließlich in der nichtkatholischen Literatur, als eine solche Quelle angesehen wurden. E. A. Roloff, der vor fünfzig Jahren den Briefen eine ausführliche Untersuchung widmete, beschloß seine Abhandlung mit einem eindringlichen Plädoyer für ihre Zuverlässigkeit als Konzilsquelle : « Die Gewährsmänner der Römischen Briefe waren bei Ihrer Stellung und der Lage der Sache nach über die Vorgänge auf dem Vatikanischen Konzil vortrefflich unterrichtet. Sie haben ein Quellenmaterial von durchaus eigenartigem Wert geliefert. Die Briefe können infolgedessen weder durch offizielle

[1] Letters from Rome on the Council by Quirinus. Translated and reprinted from the Allgemeine Zeitung. 2 Bde. London-Oxford-Cambridge 1870 ; (auch in einem Bande). Der bisher unbekannte Übersetzer war H. N. Oxenham, ein zum röm. Katholizismus konvertierter anglikanischer Geistlicher und Freund I. v. Döllingers. Vgl. I. v. Döllinger : Briefwechsel mit Lord Acton, hrsg. v. V. Conzemius, Bd. 2, München 1964, Nr. 286, zitiert : DB.

[2] Als Quelle hierfür gilt Friedrich : Römische Briefe über das Konzil. In : Revue Internationale de théologie 11 (1903), S. 621-628 ; vgl. R. Aubert : Le pontificat de Pie IX. Paris 1952, S. 346.

[3] J. D. Mansi : Sacrorum Conciliorum Nova et Amplissima Collectio. Bde. 49-53, hrsg. v L. Petit u. J. B. Martin. Leipzig 1923-27.

[4] Acta et decreta Sacrorum Conciliorum recentiorum. Bd. 7, Freiburg 1890.

[5] Vorwort, S. V.

noch durch sonstige Publikationen widerlegt, beiseite geschoben oder überboten werden. Vollends wer über die sogenannte innere Geschichte des Konzils Zutreffendes berichten will – und das ist und bleibt das letzte Ziel aller darauf gerichteten Forschung – wird nur in den Briefen und der ihnen quellenmäßig nahestehenden Friedrichschen Konzilsgeschichte eine genaue und geschlossene Auskunft finden, jedenfalls nicht ungestraft daran vorübergehen dürfen » [1]. Dieses Urteil spricht der Sammlung des Quirinus einen derart hochrangigen Quellenwert zu, daß sich die Frage aufdrängt : Was stellen die « Römischen Briefe » dar und wer kann als ihr Verfasser nachgewiesen werden ?

Die « Römischen Briefe » sind, wie wir bereits sagten, eine inoffizielle anonyme Konzilschronik. Sie allein vermittelten in ihrer Zeit wegen der vom Papst in der Bulle « Multiplices inter » über das Konzil verhängten Schweigepflicht [2] ausführliche Nachrichten über die Verhandlungen und Vorgänge in Rom. Sie waren dem Konzil gegenüber feindlich gesinnt und stellten die Ereignisse von vorneherein in ein ungünstiges Licht. Das Konzil war für sie die große Intrige einer Partei in der Kirche, die die Macht an sich reißen wollte, um den päpstlichen Totatus, die päpstliche Allherrschaft über die ganze Kirche auszudehnen. Das Mittel, das diese Partei in ihren Augen ausgesucht hatte, um ihr Ziel zu erreichen, war die Infallibilität. Bisher war diese nach der Auffassung des Quirinus eine Lehrmeinung vorwiegend von Jesuiten und Jesuitenschülern gewesen. Aber Pius IX. habe sich so in diese Idee vernarrt, daß er sie zu einem Dogma habe erheben wollen. Die Jesuiten und die Kurie, die von einem unfehlbaren Papst eine Stärkung ihrer Positionen erwarteten, hätten ihm ihre Unterstützung geliehen und darauf hingearbeitet, ihm einen seinen Wünschen willfährigen Episkopat zu erziehen. Auf dem V. Lateranconzil sei Ähnliches vorgekommen, « aber da waren es nur die längst an die Bedientenrolle gewöhnten italienischen Bischöfe, die sich dazu gebrauchen ließen. Jetzt dagegen hat man wirklich die Bischöfe aller Nationen zu Rom in Haft gebracht und nun sollen sie Ja und Amen sagen zu den Decreten, welche die Curie und der Jesuiten-Orden entworfen haben und nachher zu verwerten gedenken » [3].

Unter diesen Voraussetzungen war das Konzil in der Sicht des Quirinus

[1] E. A. Roloff, Die « Römischen Briefe vom Konzil ». Untersuchungen über ihre Gewährsmänner und ihren Quellenwert, in : ZKG 35 (1914) S. 204-254 ; die zitierte Stelle S. 253.

[2] Coll. Lac. Sp. 19 bc, 25a ; Sp. 718 bc.

[3] Quirinus, S. 179.

von der römischen Regierungsmaschine in eine ganz bestimmte Richtung gedrängt worden. Es war ein Instrument in den Händen klerikaler Manager, die das 19. Jahrhundert ins Mittelalter zurückführen wollten. Die Lehre der Unfehlbarkeit sei nicht nur kirchenzerstörend, sondern staatsgefährlich, hämmerte « Quirinus » seinen Lesern immer wieder ein, sie sei der Ruin eines freiheitlichen Staatswesens und das Ende der bürgerlichen Freiheit. An dieser Lehre entschied sich, wer ein rechtdenkender, gebildeter Bischof war. Zum Glück seien nicht alle Bischöfe vom servilen Romanismus angesteckt. Diese Prälaten, obwohl eine Minderheit, hätten sich entschlossen, der Lehre der Unfehlbarkeit zu widerstehen. Auf ihrer Seite waren die kirchliche Tradition, die humanistische Bildung, das historische Wissen, der gesunde Menschenverstand. Auf der andern Seite sah Quirinus nur williges Stimmvieh, das von ein paar Fanatikern, wie Manning und Mermillod aufs infallibilistische Tor gehetzt wurde. Der Papst selber sei bei diesem Konzil nur Parteimann : er scheue sich nicht, mit Gewaltmitteln gegen die andersdenkenden Bischöfe vorzugehen. Quirinus schildert mit Behagen die falschen Künste der Römer, um « ihr » Dogma durchzusetzen. Er verfolgt mit wacher Teilnahme das Anwachsen der Minorität, er will diesen Bischöfen Mut zusprechen, sie beraten, ja sie führen in ihrem wichtigen Kampfe. Alle Informationen, die er aus Rom übernimmt, sind daher nicht « neutral » oder « objektiv », sie sind Waffen, die sich jetzt und erst recht später gegen das Konzil richten sollen. Quirinus referiert nicht, er schleift ab, rückt zurecht, setzt dazu und übergießt die Darstellung mit einer souveränen Ironie, die manchmal geistvoll, im allgemeinen aber überscharf und ätzend zerstörerisch wirkt. Er hat dem Konzilshistoriker vorweggegriffen indem er « bewies », daß das Konzil unfrei war, somit keinen Anspruch auf ökumenische Geltung haben könnte [1]. In den Historisch-Politischen Blättern hat man ihn deshalb zu Recht den Sarpi des Vatikanischen Konzils genannt [2].

[1] Ein halbes Jahr vor dem Konzil hatte Döllinger diesem bereits die Freiheit abgesprochen : « Das neuestens angesagte Concil wird nicht nur in Italien, sondern in Rom selbst gehalten werden, und schon ist angekündigt worden, daß es als das *sechste lateranische* treu an das fünfte sich anschließen werde. Damit ist alles gesagt – auch dies gesagt, daß, was auch immer der Gang der Synode sein möge, *eine* Eigenschaft derselben nie beigelegt werden wird, nämlich die, daß es ein *wahrhaft freies Concil* gewesen sein wird ». Janus : Der Papst und das Concil. Leipzig 1869, S. 448.

[2] Eine ausführliche Widerlegung der Römischen Briefe brachten die Historisch Polit. Blätter in sieben Folgen unter den Überschriften : Die Conciliumsbriefe der Allgemeinen Zeitung. 1. Der Geist der Briefe vom Concil, 65 (1870) S. 707-723 ; 2. Die Personen, ebd. S. 737-761 ; 3. Die Parteien, S. 865-886 ; 4. Die kirchlichen

Das ist in großen Zügen die Tendenz des Quirinus. Wir können hier die Entstehungsgeschichte, den Lehrgehalt und den inneren Quellenwert dieser anonymen Veröffentlichung nicht weiter analysieren [1] und müssen uns auf die Verfasserfrage beschränken. Wir fragen deshalb : Wer verbirgt sich hinter dem Pseudonym des « Quirinus », welche Beachtung hat man in der Literatur den Briefen geschenkt und trifft die angebliche « Einzigartigkeit » ihrer Bedeutung für die Konzilsgeschichte heute noch zu ?

Es ist eigenartig, daß der erste Angriff gegen die « Römischen Briefe » von einem Bischof der Minorität kam, von der Seite also, welcher Quirinus zu dienen glaubte, und zwar vom Bischof Ketteler von Mainz [2]. Ketteler war vom anonymen Korrespondenten der Allgemeinen Zeitung getadelt worden, weil er versucht hätte, die deutschen Bischöfe zu einer gemeinsamen Erklärung gegen einen Aufsatz Döllingers [3] zu bewegen. Ketteler stellte in Abrede, jemals einen solchen Antrag vorgebracht zu haben. Er bezeichnete die Briefe in der Allgemeinen Zeitung, denen er die taktische Bedeutung nicht absprach, « als die große Action der Lüge, um Deutschland über das Concil irre zu führen ... [Sie] müssen später einmal im Zusammenhange in ihrer ganzen Unwahrhaftigkeit aufgedeckt werden. Sie werden dann einen steten wertvollen Beitrag liefern, wie weit die Ungerechtigkeit gegen die katholische Kirche von jenen Parteimännern

Aktenstücke, 66 (1870) S. 21-40 ; 5. Die Verhandlungen der drei ersten Monate, S. 132-157 ; 6. Die conciliarische Freiheit, S. 198-223 ; 7. Die neueste Geschäftsordnung und die erste dogmatische Constitution. S. 421-447. Diese Kritik der Röm. Briefe, die selber eine kleine Abhandlung darstellt – sie ist in der späteren Literatur übersehen worden, – konnte nichts besseres tun, als die tendenziösen Mitteilungen der Allgemeinen zu wiederholen, sie zu häufen und zu pointieren, um sie unglaubhaft zu machen. Der Kritiker besaß nämlich keine anderen positiven Unterlagen als diejenigen, die die Allg. Zeitung in tendenziöser Darbietung verabreichte.

[1] Es war ursprünglich vorgesehen, auch diese Fragen in unserem Beitrag zu behandeln ; doch hätte der Umfang einer solchen Untersuchung die Proportion der Aufsätze dieser Festschrift gesprengt. Die Untersuchung erscheint unter dem Titel : « Die Römischen Briefe vom Konzil ». Eine entstehungsgeschichtliche und quellenkritische Untersuchung zum Konzilsjournalismus Ignaz v. Döllingers und Lord Actons (1. Teil). In : Römische Quartalschrift 59 (1964) S. 186-229 ; (2. Teil) ebd. 60 (1965).

[2] W. E. von Ketteler, Die Unwahrheiten der Römischen Briefe vom Concil in der Allgemeinen Zeitung. Mainz 1870 [24 S. ; Vorwort datiert Rom, 5. März 1870]. Vgl. V. Conzemius : Acton, Döllinger und Ketteler. Zum Verständnis des Ketteler-Bildes in den Quirinusbriefen und zur Kritik an Vigeners Darstellung Kettelers auf dem Vatikanum I. In : Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 14 (1962) S. 194-238.

[3] Es handelte sich um den Artikel « Einige Worte über die Unfehlbarkeitsadresse ». Allgemeine Zeitung v. 21. Januar 1870 ; auch bei Reusch : I. v. Döllinger : Briefe und Erklärungen über die Vatikanischen Dekrete 1869-87, München 1890, S. 29-39.

getrieben wird, die so gern den Schein höherer Bildung vor sich her tragen »[1]. Über den Verfasser war Ketteler sich im unklaren. Er vermutete, daß die Briefe nicht einen Urheber hätten, sondern mehrere. « Ich zweifle nicht, daß das Material zu denselben hier [in Rom] von verschiedenen Seiten zusammengetragen und dann verarbeitet wird, ob hier oder gar in München, weiß ich nicht »[2]. An einer Stelle meint er, nur ein hochmütiger Professor könne so schreiben,[3] öfter aber spielt er darauf an, daß « falsche Brüder », Priester « in feiger Niedertracht sich dem Dienste der Feinde der Kirche verkaufen »[4]. Er stellt sie in Zusammenhang mit den Ideen des ebenfalls anonym erschienenen Janus[5]. Verschiedene Andeutungen lassen darauf schließen, daß Ketteler den in zaristischen Diensten stehenden und aus Opportunismus zur russischen Orthodoxie konvertierten Geistlichen Pichler meinte, in zweiter Linie Johannes Friedrich, den Theologen des Kardinals Hohenlohe[6].

Diese Vermutungen trafen insofern zu, als sie den Kreis um Döllinger in München bezeichneten. In Rom wuchs die Erregung um diese Briefe, die so viele Geheimnisse aus der Konzilsaula ausplauderten. Kardinal Antonelli ließ sie im Staatssekretariat ins Italienische übertragen[7]. « Trotz allen Zorns gibt hier alles zu, daß die Allgemeine Zeitung die besten Berichte bringt », heißt es in einem Brief Lord Actons an Döllinger vom 6./7. Januar 1870[8]. An anderer Stelle schreibt Acton mit leichter Übertreibung: « Die Allgemeine Zeitung ist eine Macht in Rom, größer als viele Bischöfe, größer selbst als viele Staaten »[9]. Die « Briefe aus Rom » waren gefürchtet in der Stadt des Konzils ; sie brachten in tendenziöser Interpretation oder pikanter Aufmachung viele richtige Informationen, von denen man sich nur fragen konnte, von wo der Schreiber sie herhatte. Die Diplomaten lasen sie eifrig ; die kritischen unter ihnen waren aber von der Zuverlässigkeit dieser Berichterstattung nicht überzeugt und mißbilligten ihren spöttischen Ton. Odo Russell, der englische Geschäftsträger, stand jeder Art des Konzilsjournalismus skeptisch gegenüber[10].

[1] Ketteler, S. 4 u. 8. [2] Ebd. S. 24.
[3] Ebd. S. 9. [4] S. 1 ; 24.
[5] Der Papst und das Concil von Janus. Leipzig u. München 1869 ; Verfasser war I. v. Döllinger in Verbindung mit J. Huber.
[6] Vgl. O. Pfülf, Bischof von Ketteler, 1811-1877. Bd. 3, Mainz 1899, S. 55-57.
[7] ZKG 35 (1914), S. 206-207.
[8] Vgl. DB, Bd. 2, München 1964, Nr. 201.
[9] DB, Bd. 2, Brief Nr. 230 v. 13. Febr. 1870.
[10] Belege in DB, Bd. 2, Brief Nr. 223, Anm. 4.

Der bayerische Gesandte, Graf Tauffkirchen, beklagte sich wiederholt über die « Römischen Briefe ». Am 26. Januar 1870 schrieb er an Ministerpräsident Hohenlohe : « Die Articel der Augsburger Allgemeinen über das Concil erregen hier allseitige Aufmerksamkeit. Während man sich vielfach über die Genauigkeit und Raschheit der Nachricht verwundert, zeigen sich die deutschen Bischöfe liberalerer Richtung sehr empfindlich gekränkt, durch den Ton des Spottes und der Mißachtung, der diese Aufsätze durchzieht. Es ist auch nicht zu leugnen, daß sich die *sehr gut* unterrichteten Verfasser nicht scheuen, ihre Korrespondenzen mit pikanten Nachrichten zu würzen, deren Grundlosigkeit ihnen bekannt sein muß. Ich habe auf diese Mißstimmung schon vor einigen Wochen in Privatbriefen aufmerksam gemacht » [1]. Der Gesandte bedauerte den Schaden, der ihm hieraus erwuchs, weil die Briefe Personen zugeschrieben wurden, die der bayerischen Gesandtschaft nahestanden.

Einige Wochen später, am 19. Februar 1870, meldete Tauffkirchen nach München : « ... Die sich jetzt ruhig folgenden Briefe beschäftigen hier fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit in vollem Maße. Während gläubige Seelen geneigt sind, die Autorenschaft dem Gottseibeiuns in Person zuzuschreiben, und sich deshalb auf den – nicht eben zweckdienlichen – Ton des Spottes berufen, mit welchem zum Beispiel im achtzehnten Briefe wieder die von allen Seiten hochverehrte Person des heiligen Vaters zum *Ärgernis* vieler besprochen wird [2], suchen praktische Geister den unbekannten Autor mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu entdecken oder doch unschädlich zu machen ». In der Tat bot die systematische Verächtlichmachung des Papstes der römischen Polizei einen gerechtfertigten und deshalb umso willkommeneren Anlaß, dem verräterischen Korrespondenten nachzujagen, um ihm das Handwerk zu legen. Der gewöhnliche Korrespondent der Allgemeinen Zeitung, Albert Dressel, ein halbblinder, seit dreißig Jahren in Rom ansässiger Gelehrter, wurde am 4. Februar 1870 vom Polizeipräsidenten Marchese Capranica ersucht, Rom zu verlassen, weil er in Verbindung mit Professor Friedrich die « Römischen Briefe » ausarbeite. Dressel wandte sich an Kardinal Hohenlohe und an die preußische Gesandtschaft um Hilfe ; er beteuerte, er habe mit der Verfasserschaft jener Briefe sowenig zu tun wie

[1] Orig. München : Bayer. Geh. Staatsarchiv. Vgl. DB, Bd. 2, Brief Nr. 223, Anm.3

[2] DB, Bd. 2, Brief Nr. 230, Anm. 6. Der anonyme Korrespondent der AZ. goß scharfen Spott über ein Gemälde aus, das Pius IX. in seiner Lieblingspose der Dogmenverkündigung darstelle. Quirinus, S. 174.

mit derjenigen des Korans. Dank der Vorstellungen des Gesandten, Graf Harry Arnim, gelang es ihm, den Ausweisungsbefehl rückgängig zu machen [1].

Der Hauptverdacht der römischen Polizei konzentrierte sich natürlich auf den bereits erwähnten Professor Friedrich. Dieser kam aus München, war Schüler Döllingers, Theologe des als liberal bekannten Kardinals Hohenlohe, stand in einem offiziellen Verhältnis zur bayerischen Gesandtschaft und hatte sich offen als Anhänger von Ideen bekannt, die mit denjenigen des anonymen Konzilschronisten eng verwandt waren. Bereits Ende Dezember 1869 stand er im Rufe, der Verfasser der Briefe zu sein [2]. Dieses Gerücht ist nicht von ihm gewichen [3], und bis heute gilt Friedrich für viele als der maßgebende Informant der « Römischen Briefe ». Auch andere Leute wurden dieser Urheberschaft verdächtigt. Bald war es Lord John Dalberg Acton [4], bald sein Schwager Graf Arco, Attaché an der bayer. Gesandtschaft [5], Bischof Legat von Triest [6] oder Graf Limburg-Stirum, Attaché bei der preußischen Gesandtschaft [7]. Das waren alles Leute, mit denen die Polizei nicht viel anfangen konnte, weil sie durch ihre diplomatische Immunität oder ihre persönlichen Beziehungen gedeckt waren. Auch die Briefzensur konnte den verräterischen Neuigkeitslieferanten nicht aufspüren, weil die Briefe jenes Unbekannten,

[1] Vgl. J. Friedrich, Tagebuch während des Vaticanischen Concils geführt. Nördlingen 1871, S. 156-157 ; vgl. DB, Bd. 2, Brief Nr. 224.

[2] Vgl. J. Friedrich, Tagebuch, S. 49.

[3] Ebd. S. 157, S. 178, S. 200. Ausführliche Wiedergabe des Aufkommens dieses Gerüchts in der internat. Presse : Revue internationale de théologie (1903), S. 621-627.

[4] J. Friedrich, Tagebuch, S. 67 ; DB, Bd. 2, Brief Nr. 200 v. 4. Jan. 1870. Einige Bischöfe z. B. hatten berechtigte Vermutungen, daß Acton Döllinger mit Material belieferte. Als Manning einmal von Odo Russell befragt wurde, ob denn die Promulgation des Dogmas nicht verhindert werden könnte, antwortete er : nur dann, wenn man uns die Kehle durchschneidet. Zehn Tage darauf stand dieser Satz in der Konzilschronik der Augsburger Allgemeinen. Von Manning zur Rede gestellt, erklärte Russell, er hätte nur Acton diesen Ausspruch mitgeteilt. Vgl. Purcell, Life of Cardinal Manning. Bd. 2, S. 435. Die Mitteilung der Bemerkung Manning steht ohne Nennung von dessen Gesprächspartner Russell in Actons Brief v. 24. Feb. 1870, DB, Bd. 2 ; in Quirinusbrief Nr. 25 v. 24. Feb. 1870, S. 238. Aber auch Bischöfe der Minorität wußten mehr oder weniger Bescheid, daß Acton mit der Augsburger Allg. korrespondierte. Vgl. DB, Bd. 2, Brief Nr. 215.

[5] DB, Bd. 2, Brief Nr. 200, v. 4. Jan. 1870.

[6] Friedrich, Tagebuch, S. 67.

[7] Ebd. S. 76 ; vgl. auch DB, Bd. 2, Brief Nr. 265 v. 28. März 1870. « Trauttmansdorff [österreich. Gesandter] teilte dem Russell heute insgeheim mit, er habe mit großer Mühe den Verfasser der Römischen Briefe entdeckt. Es ist Stirum, der Preußische Sekretär. Es läuft das Gerücht, daß Stirum den Verdacht nicht ganz von sich weist. »

wie wir heute wissen, teils privat überbracht, teils an eine Anschrift in Florenz gesandt wurden, teils mit Kurieren der preußischen und der bayerischen Gesandtschaften nach München gingen [1].

So konnten während des Konzils nur allgemeine Mutmaßungen über den Verfasser ausgesprochen werden. Einen gewissen Anhaltspunkt vermittelte erst die Veröffentlichung der Sammlung der Briefe im Herbst 1870. Im Vorwort des « Quirinus » heißt es : « Drei in Rom befindliche Freunde pflegten sich während des Concils mitzuteilen, was sie von Persönlichkeiten, welche mit den Vorgängen auf demselben wohlbekannt waren, in Erfahrung brachten. Drei verschiedenen Nationalitäten und Lebenskreisen angehörig, schon vor dem Beginn des Concils durch längeren Aufenthalt in Rom mit den dortigen Zuständen und Personen vertraut und mit einigen Mitgliedern der Versammlung selbst in regem, täglichen Verkehr, waren sie in der günstigen Lage, die Ereignisse sowohl, als die Absichten der Handelnden treu berichten zu können. Ihre Briefe wurden an einen Freund in Deutschland gerichtet, der hie und da geschichtliche Erläuterungen zu besserem Verständnis der Vorgänge beifügte und sie dann der Augsburger Allgemeinen Zeitung übermittelte » [2].

Damit war die Vermutung Bischof Kettelers [3] bestätigt, daß die Briefe nicht auf einen einzigen Urheber zurückgingen. Im allgemeinen war es klar, daß Döllinger etwas damit zu tun hatte. Gewisse kirchengeschichtliche Details des « Janus » waren auch in diese Briefe eingestreut und ließen ihn, zumal wegen seiner Beziehungen zur Allgemeinen Zeitung [4] als wahrscheinlichen Redakteur erscheinen. Nach dieser Auffassung lieferten seine römischen Korrespondenten, deren er sich dabei bediente, bloß Zuträgerdienste ; ihm selber habe die Redaktion aller Briefe obgelegen.

Etwas schwieriger gestaltete sich die Identifizierung der drei Freunde in Rom. Zwei davon konnte man auf Anhieb erraten : Lord Acton und Professor Friedrich. Lord Acton, der Schüler und Freund Döllingers, hielt

[1] Vgl. die Angaben in der Lagezeile der einzelnen Briefe von Bd. 2 der DB (z. B. Nr. 190 ; 192 ; 196). Am Anfang bestand auch eine Privatchiffre.

[2] Vorwort, S. III-IV.

[3] Vgl. S. 234.

[4] Er hatte kurz vor Konzilsbeginn anonym in der AZ vom 10.-15. März 1869 und während des Konzils in verschiedenen, mit vollem Namen signierten Artikeln öffentlich Stellung gegen das Dogma bezogen. Vgl. AZ v. 21. Jan. ; v. 29. Jan. u. v. 11. März 1870.

sich seit Ende November 1869 in Rom auf und hatte sich bei einigen Bischöfen der Minderheit als Mitarbeiter der Allgemeinen Zeitung verraten [1]. Professor Friedrich trug den Verdacht, der, wie wir gesehen haben, unberechtigterweise in Rom auf ihn gefallen war, mit nach Deutschland und erwies sich in seiner bald einsetzenden Polemik gegen das Konzil als Vollstrecker der Ideen des Quirinus und somit als mutmaßlicher Mitverfasser. Am dritten Freunde rätselte man lange herum. Zumeist wurde vermutet, Bischof Dupanloup von Orléans, der Führer der französischen Minorität, sei der Dritte im Bunde gewesen [2]. Erzbischof Manning von Westminster argwöhnte, er habe Ballen giftiger Literatur während des Konzils nach München geschleust [3]. Diese Vermutung ist jedoch abwegig, da zwischen Dupanloup und Döllinger in dieser Zeit keine direkten Beziehungen bestanden, sondern nur indirekte über ihre Freunde Lord Acton, Gräfin Leyden und Robert Dufresne. Der geheimnisvolle Dritte blieb praktisch bis zum Jahre 1914 unbekannt.

Die Versuche, die Identität der Verfasser der « Römischen Briefe » zu lüften, bewegten sich im Rahmen von Hypothesen und Vermutungen. Eine gewisse Unsicherheit blieb immer zurück, weil die Belege fehlten, die Autorschaft der einzelnen Mitarbeiter schlüssig zu beweisen. Daher bestimmte eine gewisse Voreingenommenheit gegenüber dem Konzil die Stellungnahme zu den « Römischen Briefen ». Wer das Konzil ablehnte oder vieles daran auszusetzen hatte, sah im Quirinus eine vorzügliche Quelle, ja das Instrument, mit dem man das 1. Vatikanum aus den Angeln heben konnte. So schlußfolgerte ein anonymer Rezensent der Historischen Zeitschrift, daß die Römischen Briefe « die beste Quelle für die Geschichte des Concils bleiben werden » [4]. Auch Bischöfe der Minorität

[1] Vgl. S. 236, Anm. 4.

[2] Diese Auffassung geht auf eine Angabe im Tagebuch des Bischofs Senestrey von Regensburg zurück, welche von Granderath allerdings unter Vorbehalt mitgeteilt wurde. Auch Stroßmayer wurde von Senestrey als Gehilfe Döllingers bezeichnet. GRANDERATH, Bd, 2, S. 600 ; vgl. auch St. LÖSCH, Döllinger und Frankreich. Eine geistige Allianz 1823-1871. München 1955, S. 289.

[3] E. S. PURCELL, Life of Cardinal Manning, Bd. 2, London 1895, S. 429.

[4] Histor. Zeitschrift 26 (1871) S. 195. In dieser Besprechung, die in der Literatur nicht weiter beachtet wurde, wird Lord Acton als Hauptinspirator der Briefe genannt. Geschützt durch seine äußere Stellung habe er täglichen Verkehr gepflegt mit den Häuptern der bischöflichen Opposition. « So ward er in den Stand gesetzt, die detailliertesten und zuverlässigsten Nachrichten über den Gang der Verhandlungen nach Deutschland zu schicken, wo sie, stilistisch etwas zubereitet und gewürzt, als römische Briefe vom Concil ... erschienen ». Die Genauigkeit dieser Angaben läßt darauf schließen, daß der Verf. mit Döllinger oder mit Lord Acton in Verbindung stand.

drückten kurz nach dem Konzil ihre Zufriedenheit mit der Darstellung dieser Konzilschronik aus, so die Engländer Clifford und Amherst [1] ; der Kroate Stroßmayer bezeichnete sie im Jahre 1871 als das « treueste Compendium der Geschichte des Vaticanischen Concils » [2]. Im « Rheinischen Merkur », dem im März 1870 begründeten Organ der Protestbewegung gegen die Unfehlbarkeitslehre, und in den Veröffentlichungen der Altkatholiken galten die « Römischen Briefe » soviel wie eine offizielle Aktenpublikation. So blieb es nicht aus, daß Quirinus auf katholischer Seite auf schärfste Ablehnung stieß. Eine ausgezeichnete Charakteristik der Briefe gab 1872 der Frauenburger Domherr und spätere Bischof von Ermland, Andreas Thiel [3]. Thiel war der Auffassung, daß die Konzilschronik der Augsburger Allgemeinen « unendlich schlimmer » gewirkt habe als der « Janus » ; er gibt freimütig als Ursache für ihr Entstehen das Konzilsgeheimnis an : « Alle Blicke waren in höchster Spannung nach Rom gerichtet ; aber was dort geschah oder geschehen sollte, man erhielt einzig laufende Kunde darüber durch das Medium jener Briefe. Wohl erkannte dann an vielen Stellen das geübte kritische Auge offen böswilligen Klatsch oder gehässige Tendenz ... Aber um betreffs anderer Punkte eben dort selbst die Wahrheit zu sehen, genügte augenscheinlich eine bloß negative Kritik nicht : man bedurfte dazu unbedingt positiver anderweitiger Quellen oder Berichte, und – diese hatte man nicht, bekam man nicht [4]. ... Wahrhaft meisterhaft, wenn auch mit unverantwortlicher Perfidie, beuteten denn auch die Janus-Männer jenes ihr Privilegium aus, allein über das Konzil zu berichten. Sie machten aus den dortigen Vorkommnissen einzig Waffen gegen die Kirche, dabei aber stets die Miene annehmend, als hegten sie selbst nur den reinsten Eifer und die glühendste Liebe zur Kirche » [5]. Zu den Versuchen der papsttreuen Presse bemerkt Thiel : « Von kirchlicher Seite konnte man absolut keine positiven Gegendarstellungen erlangen, die gutgemeinten Entgegnungen aber, welche einzelne katholische Organe mehr a priori und nach eigener Kombination versuchten, fielen zum Teil so aus, daß sie als formal schlechte Tendenzstückchen eher Wasser auf die Mühle des Gegners lieferten » [6].

[1] Nach einer Aussage von Lady Howard. Newman an Ambros St. John am 17. Jan. 1871. Vgl. H. A. MacDougall, The Acton-Newman relations. New York 1962, S. 117.

[2] J. F. v Schulte, Der Altkatholicimus. Gießen 1887, S. 255 ; es ist zu beachten, daß diese Urteile sämtlich um das Jahr 1870/71 liegen !

[3] A. Thiel, Meine Auseinandersetzung mit den Janus-Christen. Leipzig und Braunsberg 1872.

[4] Ebd. S. 7. [5] Ebd. S. 8. [6] Ebd. S. 9.

Thiels Beschreibung trifft die psychologische Situation der Konzilszeit, die Hilflosigkeit der katholischen Presse und die allgemeine Tendenz der « Briefe » ganz genau. Sie ist das Klügste, was von katholischer Seite zu unserem Gegenstand gesagt wurde. Es konnte freilich nicht die Aufgabe der kleinen Broschüre sein, die sich vorwiegend gegen die altkatholische Agitation richtete, das Pseudonym des Quirinus zu lüften und die Briefe auf ihr Verhältnis von Wahrem und Falschem zu überprüfen. Das wäre die Aufgabe der Konzilshistoriker gewesen. Der erste, der sich an die Geschichte des Vatikanums I heranwagte, war der nun mehr als Altkatholik hervortretende Professor Johannes Friedrich, der uns bereits als mutmaßlicher Mitarbeiter der «Briefe» begegnet ist. Außer seinen eigenen Aufzeichnungen aus Rom, die größtenteils bereits im Druck erschienen waren [1], bildeten die Unterlagen der « Römischen Briefe » – vor allem die Begleitschreiben Actons an Döllinger (Uned. Briefe) und die von Döllinger abgeschriebenen, aber nicht verwerteten Auszüge aus den Depeschen des bayerischen Gesandten (U. Q.) – eine Hauptquelle für seine Darstellung der eigentlichen Konzilsgeschichte. Diese begann erst im dritten Bande seines monumentalen und fleißigen Werkes [2], das leider jede innere Distanz zu den Ereignissen vermissen läßt. Diese Briefe – vom gedruckten Quirinus machte er weniger Aufhebens – wurden von ihm sehr unkritisch verwertet. Das war nicht anders zu erwarten, nicht bloß, weil Friedrich ein entschlossener antiinfallibilistischer Parteigänger war, sondern weil er vielfach auf keine anderen Quellen als auf die « Römischen Briefe » und ihre Unterlagen zurückgreifen konnte. Die offiziellen Akten und der authentische Wortlaut der Konzilsvorträge standen ihm nicht zur Verfügung. So reicherte er den Quirinus etwas an, indem er aus Actons Briefen das mitteilte, was Döllinger aus Gründen der Diskretion und der Rücksicht auf dessen Informanten in Rom nicht hatte journalistisch ausbeuten können [3].

Trotz einzelner, fast durchwegs polemisch genützter Ergänzungen [4] hat Friedrich in dieser Publikation nichts anderes getan, als Quirinus aus

[1] Vgl. S. 236, Anm. 1.

[2] J. Friedrich, Geschichte des vatikanischen Konzils, 3 Bde., Bonn 1877-87.

[3] Über die Verhandlungen Döllingers mit Friedrich, um Lord Acton zur Überlassung der Briefe zu bewegen, vgl. Bd. 3 der Döllingerbriefe ; dazu auch Vorwort von Bd. 1, S. xxiv. Diese Quelle ist bei Friedrich Ungedr[uckte] Br[iefe] bezeichnet.

[4] Die von Friedrich gebrachten Auszüge sind kenntlich gemacht in Band 2 des Döllingerbriefwechsels ; vgl. Brief Nr. 192, Anm. 3 u. 4 ; 199, Anm. 7 ; 205, Anm. 11 u. 12 ; 206, Anm. 3 ; 207, Anm. 9 ; 210, Anm. 9 ; 249, Anm. 4 ; 230, Anm. 8 ; 231, Anm. 7 ; 232, Anm. 15 ; 242, Anm. 1 ; 247, Anm. 3 ; 248, Anm. 4 ; 250, Anm. 10 u. 11 ; 262, Anm. 5 ; 270, Anm. 3 ; 298, Anm. 10.

Quirinus zu bestätigen ; denn der Hauptinformant Döllingers ist, wie wir etwas weiter sehen werden, Acton gewesen.

Im übrigen hat Friedrich am meisten dazu beigetragen, die Geister in der Verfasserfrage zu verwirren. Nachdem er zunächst jede Mitarbeiterschaft für sich selber energisch abgestritten hatte [1], gestand er in seiner Döllingerbiographie, daß er seinem Lehrer wohl einige Briefe und auch Partien seines Tagebuches nach München geschickt habe, jedoch demselben « namentlich die Depeschen des bayerischen Gesandten Tauffkirchen zur Verfügung gestellt » worden waren [2]. Den Schleier lüftete er erst im Jahre 1903 nach dem Tode Lord Actons (1902), indem er mitteilte, daß Acton das ausgiebigste Material zu den Briefen beigesteuert hatte, dann « als er noch vor dem Schluß des Konzils abreiste, auf einige Wochen der Graf Louis Arco. Die Briefe Actons, in einigen Exemplaren als Manuskript gedruckt, sind noch vorhanden und von mir, der ich selbst ein Exemplar derselben besitze, in meiner Geschichte des Vatikanischen Konzils benützt worden » [3]. Dreizehn Jahre später machte er diese Mitteilung rückgängig, indem er der Veröffentlichung seiner eigenen Konzilsbriefe eine Notiz vorausschickte, welche eine von Th. Granderath in Umlauf gesetzte Identifizierung der Mitverfasser auf Grund des Tagebuchs von Bischof Senestrey (Friedrich, Acton und Dupanloup) [4] bestritt. « Die drei Männer », sagte er, « waren Lord Acton und die Bischöfe Dupanloup und Stroßmayer, ein Engländer, ein Franzose und ein Kroate, als wel-

[1] Vgl. S. 236, Anm. 2, 3 u. bes. S. 250, Anm. 3.

[2] J. Friedrich, I. v. Döllinger, Bd. 3, München 1901, S. 520 u. 703 Anm. 4.

[3] J. Friedrich, Römische Briefe über das Konzil. In : Revue internationale de théologie 11 (1903) S. 627. Dieser Druck konnte von mir nicht aufgefunden werden. Roloff (s. oben S. 231, Anm. 1), S. 220, weiß, ohne die Quelle anzugeben, daß diese Briefe bei Spottiswoode u. Cie. in London gedruckt wurden. Die Angaben Friedrichs und Roloffs erscheinen unglaubwürdig, da mir nirgends im Nachlaß Actons auch nur Bruchstücke eines solchen Drucks aufgetaucht sind. Ob hier nicht eine Verwechslung zu Grunde liegt? Dieser Druck soll Friedrich vorgelegen haben. Wie ist dieser denn dazu gekommen, jene Quelle als « Ungedr[uckte] Br[iefe] » zu bezeichnen, wenn er sich auf die Vorlage eines Druckes beziehen konnte? Die Frage hat an sich keine quellenkritische Relevanz, da die Originale der Briefe und Begleitschreiben Actons an Döllinger während der Konzilszeit von mir aufgefunden wurden und in Bd. 2 der DB gedruckt sind. Ich konnte in diesem Briefwechsel keine Verluste feststellen ; auch hat Friedrich in den ihm vorliegenden Ungedr[uckten] Br[iefen] seiner Konzilsgeschichte nichts verwertet, was über die von mir benutzten Originale hinausginge. Der angebliche Druck ist im Katalog des British. Museum nicht erwähnt und meine Anfrage beim Verlag Eyre und Spottiswoode wurde am 24. Dez. 1963 dahin beantwortet, daß während des Krieges das gesamte Verlagsarchiv zu Grunde ging.

[4] Vgl. S. 242, Anm. 4.

chen sich Stroßmayer zu geben pflegte » [1]. Das war eine ganz neue These und ein Rückschritt im Vergleich zu dem, was er vorher in der « Revue internationale de théologie » gesagt hatte [2].

Ein besonnenes Urteil über die Römischen Briefe hätte man von dem offiziellen Konzilshistoriker Theodor Granderath erwarten können, der Einblick in die authentischen Verhandlungen und offiziellen Dokumente des Konzils hatte [3]. Granderath hat das Problem gespürt und der Konzilskorrespondenz der Allgemeinen Zeitung, deren Bedeutung er damit anerkannte, ein eigenes Kapitel gewidmet [4]. Er packte die Frage aber falsch an und hat sie nicht gelöst. Er beging den Fehler, daß er Friedrich auf Grund eines Verlagskatalogs (!) als den Verfasser der Briefe bezeichnete [5]. Zuviel moralische Entrüstung schwang bei ihm mit, so daß seine ganze Untersuchung auf ein globales Urteil, sie seien « lügenhafte oder tendenziös entstellende Mitteilungen » [6], hin angelegt erschien. Er brachte seitenlange Auszüge aus den bereits erwähnten Broschüren von Ketteler und Thiel und bemühte sich, das Gewebe von Unwahrheiten der « Briefe » aufzudecken. So wies er nach, daß Bischof Pie von Poitiers keine so lächerlichen Dinge gesagt hatte, wie Quirinus sie ihm in den Mund legte [7], daß der Erzbischof von Messina die Legende vom Besuch einer Messineser Delegation bei der Jungfrau Maria zum Behuf der Bestätigung der Unfehlbarkeit nicht in so vergröberter Form dargestellt hatte, wie der böswillige Artikelschreiber der Allgemeinen Zeitung es getan hatte [8], daß ferner Erzbischof Lavigerie nicht mit einem neuen liturgischen Kleidungsstück umhangen wurde, um ihn fester an Rom zu binden, wie jener behauptet hatte [9]. Sogar in diesen Fällen gelang ihm die Widerlegung nicht überzeugend [10]. Erst recht gebrach es ihm an seriöser wissenschaft-

[1] IKZ 6 (1916) S. 185.

[2] Vgl. S. 230, Anm. 2.

[3] Th. GRANDERATH : Geschichte des Vatikanischen Konzils. Hg. Konrad Kirch. 3 Bde., Freiburg 1903-1906.

[4] Ebd. Bd 2, S. 578-602.

[5] Bd. 2, S. 578.

[6] Ebd. S. 591.

[7] S. 582.

[8] S. 583.

[9] S. 589, Anm. 1 ; dabei passierte Granderath allerdings das Malheur, daß er diese Widerlegung zurückziehen mußte, denn jenes Kleidungsstück – « Rationale » genannt– war Lavigerie 1865 verliehen worden, als er noch Bischof von Nancy war (Bd. 3, S. 748). Der Versuch der Widerlegung war genau so überflüssig wie die Behauptung Döllingers in den « Briefen » lächerlich war.

[10] Vgl. die vorhergehende Anm. und DB, Bd. 2, Brief Nr. 297, Anm. 3 u. Nr. 298, Anm. 7.

licher Beweisführung, um den in der altkatholischen, liberalen und protestantischen Geschichtsschreibung hartnäckig sich erhaltenden Kredit der Briefe zu zerstören. Er wollte zuviel beweisen und bewies deshalb nichts. Denn in die « Römischen Briefe » waren zahlreiche zutreffende Informationen eingegangen : z. B. die Vorgänge um das vom Papst abbestellte Totenamt von Montalembert [1], die Behandlung des Kardinals Guidi [2], die Delegation der Führer der Minorität beim Papst, um ihn zu einer Zurücknahme der schroffen Formel der Unfehlbarkeit zu bewegen, und der Kniefall Bischof Kettelers vor ihm [3], um nur einige wenige zu nennen. Fast alle diese von Granderath verschwiegenen, zwar außerkonziliaren, aber doch peinlich berührenden Vorfälle waren auch aus anderen Quellen bekannt, z. T. aus den Briefen und Aufzeichnungen der Konzilsteilnehmer selber, z. T. aus Gesandtschaftsdepeschen. Seine allzu negative Behandlung der « Römischen Briefe » mußte zum Widerspruch reizen. Karl Mirbt hob in seiner Kritik des Granderathschen Werkes die Schwäche einseitiger Quellenbenutzung hervor und stellte fest : « Tatsächlich ist der Beweis der Unzuverlässigkeit dieser Berichte [der Römischen Briefe] von ihren Anklägern nicht erbracht worden » [4].

Der stärkste Angriff gegen Granderaths Behandlung der Briefe und die zugleich energischste Verteidigung der Konzilschronik der Allgemeinen Zeitung kam im Jahre 1914 von dem jungen protestantischen Historiker E. A. Roloff. Er war von Mary Lady Acton mit der Herausgabe des Briefwechsels ihres verstorbenen Gatten mit Ignaz v. Döllinger betraut worden [5]. In dessen Nachlaß fand er nun die wichtigsten Teile der Korrespondenz Actons mit Döllinger während der Konzilszeit, sowie die Briefe des Grafen Louis Arco, die Döllinger ebenfalls für seine Kompilationen benutzt hatte. Er bezeichnete Actons Briefe « als die hauptsächlichste Quelle Döllingers bei der Abfassung der römischen Berichte » [6]. Eigenartigerweise rückte er sie bei der Zusammenstellung der Quellen und Mitarbeiter am Quirinus nicht an die erste Stelle, sondern gab diese Reihenfolge an : 1. Die Depeschen der bayerischen Gesandtschaft in Rom [7], die Döllinger von der Regierung in München regelmäßig ausge-

[1] Quirinus, S. 277 ; DB, Bd. 2, Briefe Nr. 252, 253, 254.
[2] Quirinus, S. 555 ; TThQ 140 (1960) S. 441 ff.
[3] Quirinus, S. 625 ; Quelle : Bayer. Gesandtschaftsdepeschen.
[4] Die Geschichtsschreibung des Vatikanischen Konzils : In : Historische Zeitschrift 101 (1908) S. 529.
[5] Vgl. DB, Bd. 1, S. XIX ff.
[6] ZKG 35 (1914) S. 221.
[7] Edmund Jörg, der Redakteur der Histor. polit. Blätter hat bereits zur Konzils-

händigt wurden. 2. Briefe von Friedrich an Döllinger während seines römischen Aufenthaltes. 3. Briefe Lord Actons. 4. Briefe des Grafen Arco 5. Material aus Broschüren, Zeitungsnachrichten, privaten Briefen und dergleichen [1]. Inhaltlich war diese Liste erschöpfend und korrekt ; sie ließ aber falsche Schlüsse über die Bedeutung der einzelnen Quellen zu.

Schwerwiegender war ein anderer Irrtum, den Roloff beging : In Anbetracht der besonderen Bedeutung der Briefe Actons wollte er ihre Zuverlässigkeit durch einige Feststellungen über seine Gewährsmänner erhärten. « Denn erst auf Grund eingehender Untersuchungen über die Gewährsmänner, ihre Persönlichkeit, ihre Stellung und das von ihnen beigebrachte Material, sind wir befähigt, über den Wert und die Glaubwürdigkeit unserer Quelle ein im allgemein maßgebendes Urteil abzugeben » [2].

An sich war dieses Vorhaben lobenswert ; es fragt sich nur, in welcher Form es durchgeführt wurde. Auf Grund der Briefe Actons gab Roloff eine kurze biographische Skizze derjenigen Bischöfe, die mit ihm in Verbindung gestanden waren : Connolly von Halifax, Kenrick von St. Louis, Hefele von Rottenburg, Stroßmayer von Djakovo, Dupanloup von Orléans, Darboy von Paris, Greith von St. Gallen und Kardinal Hohenlohe. Er wies nach, daß Acton seine Informationen über die Ereignisse in der Konzilsaula nicht auf der Straße aufgelesen, sondern zumeist von Bischöfen, manchmal sogar einige Stunden nach der Generalkongregation erhalten hatte. Als Protestant hatte er seine besondere Freude, wenn er Granderath gegenüber damit auftrumpfen konnte, daß sogar Bischöfe das unter Todsünde vorgeschriebene Konzilsgeheimnis gebrochen hatten [3]. Seine Untersuchung gipfelte in jener Vindizierung einer uneingeschränkten Glaubwürdigkeit der Quirinusbriefe, die wir am Anfang unseres Aufsatzes zitiert haben.

zeit die Zusammenarbeit Döllingers mit der bayer. Gesandtschaft zum Behuf der Herstellung der « Röm. Briefe » vermutet und darüber den Ministerpräsidenten befragt, der dies in Abrede stellte. Am 24. Juni 1870 wußte der Berichterstatter des « Leipziger Grenzboten » zu melden, es sei ein Verdienst der bayer. Gesandtschaft gewesen, « wenn der durch die Vorgänge im Konzil gelieferte Stoff stets einer raschen und gründlichen Besprechung in der Literatur entgegengeführt wurde ». [E. Jörg] : Das öffentliche Ärgerniß durch Herrn v. Döllinger. In : Historisch Politische Blätter 67 (1871) S. 711.

[1] ZKG 35 (1914) S. 220.

[2] S. 221.

[3] S. 235.

Es war eine glückliche Zeit, in der man sich in Berlin mit einer solchen Untersuchung habilitieren konnte [1]. Von ihr gilt im Grunde nur noch der letzte Satz, der sich gegen Granderath richtet : « Dennoch ist das letzte Wort über das Vatikanum nicht gesprochen » [2]. Auch Roloff hat das letzte Wort über die « Römischen Briefe » nicht gesprochen. Er hat übersehen, daß seine Untersuchung über die Gewährsmänner Actons sich nur auf eine Teilquelle Döllingers bezog und nicht auf die anderen Quellen, die jenem zur Verfügung standen. Sie verdeckte den Anteil Döllingers an diesen Briefen, weil sie es unterließ, zwischen einem informativen (römischen) und einem glossierenden (Münchener) Teil zu unterscheiden. Acton kann nun einmal nicht alle 69 römischen Briefe ganz allein ins Schlepptau nehmen. Ferner ist Roloff auch nicht aufgefallen, daß die Briefe Actons, von denen eine bestimmte Anzahl direkt als Quirinusbriefe gedruckt wurden, die Absicht hatten, die Bischöfe der Minorität zu beeinflussen, somit eine Art von « Bischofspädagogik » ausübten. Acton wollte nämlich nicht nur Berichterstatter sein, er versuchte auch die Bischöfe der Majorität und Minorität unter Druck zu setzen, um das Konzil dahin zu führen, wo er es haben wollte. Deshalb mußte er viele wichtige Einzelheiten als private Informationen in Begleitschreiben an Döllinger zurückbehalten, die nicht gedruckt werden konnten. Die Darstellung wurde dort um einige Nuancen stärker gefärbt, wo es der « Sache » wegen opportun erschien. Anderseits wurden Umstände verschwiegen, die die innere Situation der Minorität in ein ungünstiges Licht stellten. Zuletzt hat Roloff auch vergessen, daß man Konzilsgeschichte in erster Linie nicht nach privaten Briefen, sondern nach authentischen Dokumenten schreibt, in diesem Fall nach den verbindlichen Beschlüssen, dem Wortlaut der Debatten und Verhandlungen des Konzils.

Roloffs Untersuchung, wenn sie auch den Kreis der Mitarbeiter an den Römischen Briefen richtig abgesteckt hatte, war es nicht gelungen, die Unsicherheiten, die der Verfasserfrage anhafteten, aufzuheben. Ihr positivster Beitrag zu einer endgültigen Lösung bestand wohl darin, daß sie im Jahre 1916 den greisen Professor Friedrich anregte, seine Briefe an Döllinger während des Konzils zu veröffentlichen [3]. Damit war eine der drei Quellen, aus denen Döllinger für die Briefe geschöpft hatte, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es ließ sich nun sehr leicht fest-

[1] Vgl. DB, Bd. 1, S. XIX.
[2] ZKG 35 (1914) S. 254.
[3] In : IKZ 24 (1916) S. 186-214 ; 300-334 ; 401-453.

stellen, wie groß der Beitrag Friedrichs war. Über den Umfang der Mitarbeit der beiden andern « Freunde » Döllingers war man nach wie vor im Unklaren.

Bald tauchte eine neue Hypothese auf. Diese hatte den Regensburger Generalvikar Anton Döberl zum Urheber. Durch Roloffs Arbeit angeregt, unterzog Döberl sich der Mühe, die 109 Depeschen des bayerischen Gesandten an seine Regierung während der Konzilszeit abzuschreiben und sie mit den Quirinusbriefen zu vergleichen. Er kam zur eigenartigen Schlußfolgerung, daß dreiviertel des geschichtlichen Teils der « Römischen Briefe » auf diese Gesandtschaftsberichte zurückgingen. In das letzte Viertel teilten sich nach ihm vor allem Friedrich und Acton [1]. Wenn dies stimmte, dann war Roloffs Identifizierung falsch, dann hatte Döllinger im Vorwort des Quirinus durch den Hinweis auf die drei Freunde in Rom bewußt irreführende Bemerkungen gemacht, um seine Hauptquelle, die bayerischen Gesandtschaftsberichte zu verschleiern. Döberl hat dies angenommen und sich unter Berufung auf das von ihm durchgesehene Material reichlich apodiktisch über die von Roloff und Friedrich gebrachten Aufschlüsselungen der Verfasserfrage hinweggesetzt. Seine Schlußfolgerung trifft in keiner Weise zu. Ich konnte selber die Originale der Depeschen des Grafen Tauffkirchen im Geheimen Staatsarchiv in München durchstudieren, sie mit den Quirinusbriefen vergleichen und komme zum umgekehrten Ergebnis : drei Viertel des informatorischen Teils der Römischen Briefe gehen auf Acton und Arco zurück, höchstens ein Fünftel auf die Berichte des Gesandten.

Wie kam Döberl zu seinem eigenartigen Resultat ? Er sah ganz richtig, daß Döllinger für die Sammlung der Briefe insgesamt nicht bloß als Kompilator, sondern als Hauptverfasser in Frage kam. Hierin hatte er recht gegenüber Roloff, in dessen Ausführungen der Anteil Döllingers zu wenig berücksichtigt worden war, ja vielleicht bewußt etwas verwischt wurde, um die Briefe als « römisches » Produkt von größerer Glaubwürdigkeit erscheinen zu lassen. Er ging aber zu weit, indem er behauptete, daß die Briefe « alle in der Münchener Frühlingsstraße », dem Hause Döllingers geschrieben wurden. Döberl hatte keinen Einblick in die Briefe Actons und Arcos. Die Lektüre der Berichte Tauffkirchens führte ihm zahlreiche Parallelen zwischen diesen und der Darstellung des Quirinus vor Augen, und er schloß auf eine innere Abhängigkeit der Quirinusbriefe

[1] A. Doeberl, Zur Quellengeschichte von Döllingers « Römischen Briefen ». In : Sonntagsbeilage der Augsburger Postzeitung für Religion, Wissenschaft und Kunst, hrsg. v. H. Rost, Nr. 28 v. 9. Juli 1927, S. 110, Sp. 1-3.

von jenen Unterlagen. Hätten ihm auch die anderen Quellen Döllingers zur Verfügung gestanden, so wäre er nicht so schnell zu seiner Schlußfolgerung gekommen [1].

Döberls Hypothese blieb weitgehend unbekannt, da sie in der Beilage eines Wochenblattes erschien. Erst Stefan Lösch hat sie in seinem rastlosen Forscherfleiß aus ihrer Versenkung hervorgeholt und sie seiner referierenden, kritischen Übersicht zur Verfasserfrage der « Römischen Briefe » eingegliedert [2]. Daher kam es, daß die von Roloff vorgebrachte, zutreffende Identifizierung der Mitarbeiter Döllingers nicht umgestoßen und durch Döberls Spekulation ersetzt wurde. Die Verwirrung und Unsicherheit blieb, z. T. weil Roloffs Aufsatz verschiedenen Forschern unbekannt war, z. T. weil er selber sich nicht klar genug ausgedrückt hatte. Abt Butler von Downside, der die erste nuancierte Geschichte des Konzils schrieb, identifizierte zutreffend Döllinger als Kompilator, Acton und Friedrich als Zuträger ; sein deutscher Bearbeiter Hugo Lang wurde durch den Aufsatz Friedrichs in der Internationalen Kirchlichen Zeitschrift [3] irregeführt und glaubte Butler korrigieren zu können, indem er auf Dupanloup und Stroßmayer verwies [4]. Butler, der den Briefen ein eigenes Kapitel widmete, konnte erstmals den Quirinus von seinen eigenen kirchengeschichtlichen Voraussetzungen her überzeugend wider-

[1] Döllinger konnte schon deshalb keinen so ausführlichen Gebrauch von den Depeschen des Gesandten machen, weil dieser sich mehrmals bei der Regierung beschwerte, daß seine Briefe vom Redaktor der Konzilschronik in der Allg. Zeitung benutzt wurden. Der Gesandte befürchtete, diese Indiskretionen könnten ihn bei den Konzilsvätern beider Richtungen in einen unangenehmen Verdacht bringen und seiner diplomatischen Position schaden. Vgl. DB, Bd. 2, Brief Nr. 223, Anm. 3. Döllinger mußte auf diese Klagen des Gesandten Rücksicht nehmen, der überdies nicht davon erbaut war, daß seine Briefe von einem Journalisten ausgeplündert wurden. Tauffkirchen, der bewußt Beziehungen zu Bischöfen der Minorität pflegte, die, wie Ketteler und Dinkel, sehr weit von Döllingers Anschauungen entfernt waren, verstand sich zu Anfang des Konzils nicht gut mit Acton. Dieser warf ihm vor, er verstehe das Konzil nicht und sei darüber erbost, daß die Allgemeine Zeitung bessere Briefe als er schreibe. DB, Bd. 2, Brief Nr. 230. Vgl. dazu folgende Stelle aus einem Brief Friedrichs an Döllinger v. 20./21. Jan. 1871 : « Eben war Graf Taufkirchen bei mir ... Er sagte mir unter anderem, daß Lord Acton nicht immer sehr zuverlässige Nachrichten habe, auch etwas hitzig ins Zeug gehe und dadurch schade ; ich möchte ihn darauf aufmerksam machen. Ich glaube, daß Herr Reichsrat dies ihm am besten leicht andeuten könnten ». IKZ 6 (1916) S. 333. Döllinger sagte Acton hiervon nichts.

[2] St. Lösch, Döllinger und Frankreich. München 1955, S. 289-293.

[3] Vgl. S. 245, Anm. 3.

[4] C. Butler, Das Vatikanische Konzil, seine Geschichte von innen geschildert in Bischof Ullathornes Briefen. Übersetzt und erweitert von H. Lang. 2. Aufl. München 1933, S. 204, Anm. 1.

legen [1]. F. Vigener, der in seinem großen Aufsatz über Ketteler und das Vatikanum [2] die Quirinusbriefe dann heranzog, wenn sie die von ihm konstruierte These einer grundsätzlichen Opposition Kettelers gegen die Unfehlbarkeit des Papstes begünstigten, hat J. Friedrich als Hauptquelle angenommen [3]. Roloffs Untersuchung war Vigener zwar bekannt ; er hat aber den Einfluß Friedrichs überschätzt auf Grund der Parallelismen in dessen Tagebuch und den Römischen Briefen [4]. E. L. Woodward sah in Lord Acton den zuverlässigsten Informanten Döllingers [5]. Der Konzilshistoriker E. Campana führt an einer Stelle Friedrich, an einer anderen Lord Acton als Zuträger Döllingers an [6]. Der Papsthistoriker J. Schmidlin bemerkt, daß Deutschland durch Döllingers « Römische Briefe » gegen Papst und Majorität aufgehetzt und in ständigem Atem gehalten wurde [7] ; über die Verfasserfrage läßt er sich nicht weiter aus. Für Kardinal de Jong, der übrigens die « Römischen Briefe » als Quelle zur Geschichte des Konzils erwähnt, war Döllinger der Verfasser der Briefe, dem Friedrich das Material geliefert hatte [8]. G. Himmelfarb, die keine Kenntnis von Roloffs Artikel hatte, identifizierte zutreffend auf Grund des ersten Aufsatzes von Friedrich Acton, Friedrich und Graf Arco als Mitarbeiter Döllingers ; über den Quellenwert der Briefe unterhielt sie jedoch romantisch-unkritische Vorstellungen [9]. F. Engel-Janosi vermutete mit Recht in Acton den Hauptinformanten Döllingers und fügte eine interessante Bemerkung des österreichischen Gesandten in Rom an, daß die Qualität der Römischen Briefe wesentlich zurückgegangen sei, als Acton die Stadt (im Juni 1870) verlassen habe [10]. R. Aubert, der Historiker des Pontifikats Pius IX., behandelte die « Römischen

[1] Ebd. S. 204-214 ; weitere Bezüge auf Quirinus im Register.

[2] F. Vigener, Ketteler und das Vaticanum. Ein Beitrag zur Geschichte der Minorität auf dem Konzil. In : Festschrift Dietrich Schäfer. Jena 1915. S. 652-746. Vgl. dazu meinen S. 233, Anm. 2, angeführten Aufsatz.

[3] Ebd. S. 670-672.

[4] Vgl. dazu auch F. Vigener, Drei Gestalten aus dem modernen Katholizismus : Möhler, Diepenbrock, Döllinger. München und Berlin 1926, S. 171.

[5] E. L. Woodward, Three studies in European Conservatism. Metternich, Guizot, the Catholic Church in the Nineteenth Century. London 1929, S. 325, Anm. 1.

[6] E. Campana, Il concilio Vaticano. Lugano-Bellinzona 1926, S. 243 u. 801.

[7] J. Schmidlin, Papstgeschichte der neuesten Zeit. Bd. 2, München 1934, S. 287.

[8] Kardinal de Jong, Handboek der Kerkgeschiedenis. Bd. 4, Utrecht-Nijmwegen 1949, S. 175 ; seine Quelle war die Kirchengeschichte von Fernand Mourret.

[9] G. Himmelfarb, Lord Acton. A study in conscience and politics. London 1952, S. 99-100.

[10] F. Engel-Janosi, Die österreichische diplomatische Berichterstattung über das vatikanische Konzil 1869-70. In : MIÖG 62 (1954) S. 596.

Briefe » im Zusammenhang mit dem unglücklichen Konzilsgeheimnis und charakterisiert sie zutreffend als « exposé qui dosait habilement les détails irréfutables et les traits caricaturaux » [1].

Als mir im Jahre 1957 der Nachlaß Lord Actons zugänglich gemacht wurde, fanden sich darin, zumeist unter den von Frau Professor Roloff aus Braunschweig übersandten Dokumenten [2], der Briefwechsel Döllingers mit Lord Acton und Graf Louis Arco während der Konzilszeit. Es war mir klar, daß diese Briefe ediert werden müßten, wenn man die Verfasserfrage der Römischen Briefe endgültig lösen und feste Anhaltspunkte gewinnen wollte über das Ausmaß des Anteils der einzelnen Informanten Döllingers. Die Briefe des Grafen Arco wurden daher in der Tübinger Theologischen Quartalschrift veröffentlicht [3], die Briefe Actons erscheinen im zweiten Bande seines Briefwechsels mit Döllinger. Da Friedrich bereits vorher seine eigenen Konzilsbriefe mitgeteilt hatte, liegen nunmehr die drei Quellen, aus denen Döllinger geschöpft hat, der Forschung vor. Es ergibt sich daraus folgendes Bild :

I. v. Döllinger hat von den 69 Briefen 15 ohne bemerkenswerte Anleihen bei seinen römischen Korrespondenten geschrieben [4]. Er hat weiterhin 38 Briefe aus römischen Unterlagen redigiert, und sich dabei für 27 Briefe der Informationen von Lord Acton, für die restlichen 11 der Privatschreiben des Grafen Louis Arco und in schwächerem Maße der Depeschen des bayerischen Gesandten bedient. Man kann für einzelne Briefe diese Teile herausarbeiten und bestimmen, auf wen die Informationen zurückgehen und welchen Gebrauch er davon gemacht hat. Weitaus der größere Teil in diesen kompilierten Briefen geht auf den Kompilator zurück, dem oft einige wenige Nachrichten aus Rom genügten, um Glossen und Kommentare, ja ganze Abhandlungen daran zu knüpfen [5]. Ein Vergleich mit Actons Briefen ergibt, daß die meisten aller Informationen zwischen Dezember 1869 und 10. Juni 1870 auf ihn zurückgehen. Acton hat aber nicht nur Döllinger mit Informationen beliefert ; er hat nachweislich 15 selbständige Quirinusbriefe geschrieben [6]. Er kann füglich mit Döllinger als Verfasser der « Römischen Briefe » genannt werden. Auf

[1] R. Aubert, Le pontificat de Pie IX., Paris 1952, S. 346-347.

[2] Vgl. DB, Bd. 1, S. xxvi-xxvii.

[3] V. Conzemius, Römische Briefe vom Konzil. In : TThQ 140 (1960) S. 427-462.

[4] Es sind dies die Nummern 6 ; 18 ; 22 ; 24 ; 25 ; 29 ; 35 ; 36 ; 41 ; 42 ; 43 ; 47 ; 50 ; 56 ; 60.

[5] In dem S. 233, Anm. 1, zitierten Aufsatz führe ich einige Beispiele dafür auf.

[6] Es sind dies die Briefe : Nummer 12 ; 20 ; 21 ; 28 ; 32 ; 33 ; 34 ; 37 ; 39 ; 44 ; 48 ; 51 ; 52 ; 53 ; 54 ; vgl. dazu die tabellarische Übersicht am Schluß dieses Aufsatzes.

ihn gehen die inhaltlich bedeutendsten und zugleich sachlichsten Briefe zurück.

In weitem Abstande davon stehen die Beiträge der anderen Korrespondenten. Einen Brief des Grafen Arco hat Döllinger mit kleinen Änderungen als Quirinusbrief zurechtgestutzt [1], aus 10-11 weiteren Briefen des Grafen hat er für die Zeit zwischen dem 10. Juni und dem 18. Juli neben den Gesandtschaftsdepeschen in der Hauptsache sein Material geschöpft [2]. Der Beitrag Friedrichs zu den « Römischen Briefen » liegt hinter dem des Grafen Arco zurück. Ihm kann kein einziger Brief zugeschrieben werden. Das hängt damit zusammen, daß Friedrich nicht so gut informiert war wie Acton und Arco, daß er belanglose persönliche Erlebnisse zu stark in den Vordergrund rückte und vielfach nur Gerüchte wiedergab. An einigen wenigen Stellen läßt sich eine kleine Anleihe bei Friedrich nachweisen. Es sind dies fast ausnahmslos unbedeutende Anekdoten ; ja nicht einmal diese konnte Döllinger verwerten, weil sie manchmal zu kindisch und naiv waren [3]. Folglich kommt Friedrich als Mitverfasser der « Römischen Briefe » nicht in Frage ; man kann ihn bloß in abgeschwächtem Sinne als Informant Döllingers gelten lassen.

Damit sind die drei Freunde, auf die Döllinger in der Einleitung zu der bei Oldenbourg erschienenen Sammlung hingewiesen hatte [4], unzweideutig identifiziert. Er konnte damals freilich nicht angeben, daß er auch die Depeschen des Grafen Tauffkirchen herangezogen hatte, und

[1] Tabelle, Nr. 58.

[2] Für die erste Konzilshälfte hat Graf Arco nur sehr wenig beigesteuert. Wenn auch zwei Briefe von ihm aus dem Jahre 1869 vorliegen, so reicht das nicht aus, um ihn als Berichterstatter Döllingers für diese Zeit anzusprechen (Roloff, S. 220). Er selber sagt in seinem ersten Brief an Döllinger nach der Abreise Actons, daß er nach « langem Stillschweigen » wieder zur Feder greife. TThQ 140 (1960) S. 437, Nr. 4 v. 7 1. Juni 1870.

[3] Friedrich versicherte am 2. Jan. 1870 unter Ehrenwort, er hätte nichts mit den Röm. Briefen zu tun ; es kämen höchstens zwei Stellen von ihm darin vor. IKZ 6 (1916) S. 311. Das trifft durchaus zu ; ich kann nur eine Angabe in Quirinusbrief Nr. 3 (S. 79) über Cardoni finden ; einige weitere unbedeutende Stellen : Quirinus, S. 82 u. IKZ, S. 200 ; (mulier non habens pecunias) Quirinus S. 157 u. IKZ, S. 324-325 ; (Charbonnel) Quirinus, S. 157 u. IKZ, S. 331 ; (hl. Joseph, Generalprotektor der röm. Kirche) Quirinus, S. 485 (6. Juni) u. IKZ, S. 329 (20./21. Jan.)

[4] Vgl. S. 237. Ganz geht diese Identifizierung nicht auf ; denn Lord Acton war Engländer, Graf Arco und Johannes Friedrich Bayern. Es ist aber ausgeschlossen, daß jemand anders gemeint sein sollte, etwa Dupanloup und Stroßmayer, wie Friedrich (S. 241) insinuierte. Im Vorwort des Quirinus geht die Rede von « Briefen ». Weder Stroßmayer noch Dupanloup standen aber in brieflichem Verkehr mit Döllinger während des Konzils. Also hat Döllinger sich geirrt, indem er die drei Freunde als drei verschiedenen Nationalitäten zugehörig bezeichnete.

ließ Friedrich einen größeren Anteil an dieser sensationellen Publikation zukommen, als es in Wirklichkeit zutraf, sei es, daß er diesem eine Freude machen wollte, oder selber nicht mehr Bescheid wußte über das, was jener beigesteuert hatte. Es wurde Döllinger wahrscheinlich auch Einblick in die gesamte bayerische Konzilskorrespondenz, zumindest unter dem Ministerium Hohenlohe, gewährt [1]. Es war ihm aber hier nicht möglich, aus Gründen, die wir vorhin angeführt haben, diese Informationen in dem gleichen ausführlichen Maße auszuwerten, wie er das mit Berichten privater Korrespondenten tun konnte [2]. In reichem Maße hat er ferner die internationale Presse herangezogen : die Nuova Antologia, Le Moniteur Universel, Le Français, Le Correspondent, La Civiltà, The Pall Mall Gazette, The Times, The Daily News, Unità. Diese Auszüge sind leicht zu bestimmen, da zumeist die Quelle angegeben ist [3].

Für den Quellenwert der Konzilschronik der Allgemeinen Zeitung hinsichtlich der Geschichte des I. Vatikanums ergibt sich so folgende Schlußfolgerung. Die « Römischen Briefe » des Quirinus sind als Quelle für die Konzilsgeschichte überholt. Seitdem die ihnen zu Grunde liegenden Briefe Actons, Friedrichs und Arcos veröffentlicht sind, können sie nur noch den Anspruch erheben, Dokumente zur Geschichte des Konzilsjournalismus zu sein. Das sind sie auch in hohem Maße, weil sie eine antirömische Streitschrift darstellen, die sich passend der langen Reihe antipäpstlicher und antikurialer Pamphlete einfügt. In diesem Sinne allein können sie heute noch Quelle sein und zwar eine sehr bedeutende, da sie vielleicht mehr als eine andere Publikation ihrer Zeit die öffentliche Meinung der alten und neuen Welt auf ein ganz bestimmtes Bild vom Konzil, von der Unfehlbarkeit und von der katholischen Kirche insgemein festgelegt haben [4]. Eine wissenschaftliche Untersuchung ihres Einflusses auf die Weltpresse bleibt ein Anliegen der Forschung.

[1] Über Döllingers Verhältnis zur bayer. Regierung vgl. den Aufsatz von D. Albrecht, Döllinger, die bayerische Regierung und das Erste Vatikanische Konzil. In : Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach. Münster 1964, S. 795-815.

[2] Eine Veröffentlichung der bayer. Gesandtschaftsberichte zur Konzilszeit halte ich für überflüssig, da wir inzwischen wichtigere Quellen, auch für die Randgeschichte des Konzils besitzen. Höchstens eine Auslese käme in Frage, da das meiste Material bereits anderswo bekannt ist. Im Band 2 des Döllingerbriefwechsels wurden die wichtigsten Auszüge aus den Berichten Tauffkirchens eingearbeitet.

[3] Etwa Quirinus, S. 227-230 ; S. 319-320.

[4] Vgl. dazu V. Conzemius : Das « Geheimnis » auf dem Ersten Vatikanischen Konzil. In : Orientierung [Zürich] 27 (1963) S. 168-172.

Tabellarische Übersicht

lfd. Nr.	Datum des Briefes	Nr. der A. Z. Datum in der A. Z.	Seitenzahl bei Quirinus	Ursprüngliche Quelle Verfasser
1	Rom im Dez. (Die Anfänge des Concils)	Nr. 351 B Freitag 17. Dez. 1869 Nr. 352 Samstag 18. Dez. 69	53-70	Döllinger nach Unterlagen von Graf Arco, Lord Acton, Friedrich
2	18. Dez. 1869	Nr. 361 Montag 27. Dez. 69	70-75	Döllinger nach Unterlagen Actons
3	19. Dez. 69	Nr. 362 B Dienstag 28. Dez. 69	75-79	Döllinger nach Unterlagen Actons
4	20. Dez. 69	Nr. 363 B Mittwoch 29. Dez. 69	79-86	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
5	23. Dez. 69	Nr. 2 B Sonntag 2. Jan. 1870	86-91	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
6	24. Dez. 69	Nr. 3 Montag 3. Jan. 70	91-96	Döllinger
7	29. Dez. 69	Nr. 12 B Mittwoch 12. Jan. 70	96-103	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
8	8. Jan. 1870	Nr. 17 Montag 17. Jan. 70	103-109	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
9	9. Jan. 70	Nr. 19 B Mittwoch 19. Jan. 70	109-120	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
10	15. Jan. 70	Nr. 26 B Mittwoch 26. Jan. 70	120-126	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
11	17. Jan. 70	Nr. 27 B Donnerstag 27. Jan. 70	126-132	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton und Tauffkirchen
12	26. Jan. 70	Nr. 34 Donnerstag 3. Febr. 70	132-136	Acton (Döllinger Briefwechsel Bd. 2, Brief-Nr. 214 vom 26. Jan. 1780)
13	30. Jan. 70	Nr. 39 Dienstag 8. Febr. 70	136-140 141-143	Döllinger nach AngabenActons mit großen Einschüben Döllinger

lfd. Nr.	Datum des Briefes	Nr. der A. Z. Datum in der A. Z.	Seiten-zahl bei Quirinus	Ursprüngliche Quelle Verfasser
14	2. Febr. 70	Nr. 41 Donnerstag 10. Febr. 70	143-150	Döllinger z. T. nach Angaben Actons
15	4. Febr. 70	Nr. 42 B Freitag 11. Febr. 70	150-160	Döllinger ; sehr frei Angaben Actons verwendend
16	5. Febr. 70	Nr. 44 Sonntag 13. Febr. 70	161-168	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
17	5. Febr. 70	Nr. 45 Montag 14. Febr. 70	168-172	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
18	6. Febr. 70	Nr. 46 B Dienstag 15. Febr. 70	172-185	Döllinger
19	8. Febr. 70	Nr. 49 B Freitag 18. Febr. 70	185-195 194	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
20	9. Febr. 70	Nr. 51 Sonntag 20. Febr. 70	195-201	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 225 vom 10. Febr. 1870)
21	11. Febr. 70	Nr. 53 Dienstag 22. Febr. 70	201-206	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 226)
22	15. Febr. 70	Nr. 57 Sonnabend 26. Febr. 70	206-214	Döllinger
23	16. Febr. 70	Nr. 61 B Mittwoch 2. März 70	214-223	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
24	20. Febr. 70	Nr. 63 Freitag 4. März 70	224-230	Döllinger
25	24. Febr. 70	Nr. 65 Sonntag 6. März 70	230-238	Döllinger
26	28. Febr. 70	Nr. 67 Dienstag 8. März 70	239-246	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
27	8. März 70	Nr. 76 Donnerstag 17. März 70	246-255 253 ff.	Döllinger informatorischer Teil : Acton
28	9. März 70	Nr. 77 Freitag 18. März 70	256-262	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 242 vom 8. März 1870)

lfd. Nr.	Datum des Briefes	Nr. der A. Z. Datum in der A. Z.	Seitenzahl bei Quirinus	Ursprüngliche Quelle Verfasser
29	15. März 70	Nr. 82 Mittwoch 23. März 70	262-273	Döllinger
30	20. März 70	Nr. 86 Sonntag 27. März 70	274-279 277/278	Döllinger ; nach Angaben Actons
31	21. März 70	Nr. 90 Donnerstag 31. März 70	279-291 287/288	Döllinger nach Angaben Actons
32	28. März 70	Nr. 92 Sonnabend 2. April 70	291-301	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 260 vom 27. März 1870)
33	30. März 70	Nr. 95 Dienstag 5. April 70	301-309	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 263 vom 29. März 1870)
34	10. April 70	Nr. 107 Sonntag 17. April 70	310-316	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 277 vom 10. April 1870)
35	12. April 70	Nr. 109 Dienstag 19. April 70	316-325	Döllinger
36	13. April 70	Nr. 110 Mittwoch 20. April 70	326-333	Döllinger
37	15. April 70	Nr. 113 Sonnabend 23. April 70	333-344	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 283 vom 13. April 1870)
38	17. April 70	Nr. 119 Freitag 29. April 70	344-353	Döllinger (DB, Bd. 2, Nr. 287 Anm. 5)
39	23. April 70	Nr. 120 B Sonnabend 30. April 70	353-360	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 290 vom 23. April 1870)
40	24. April 70	Nr. 121 Sonntag 1. Mai 70	360-368	Döllinger ; informatorischer Teil : Acton
41	27. April 70	Nr. 126 Freitag 6. Mai 70	368-377	Döllinger
42	29. April 70	Nr. 130 Dienstag 10. Mai 70	378-386	Döllinger

lfd. Nr.	Datum des Briefes	Nr. der A. Z. Datum in der A. Z.	Seiten-zahl bei Quirinus	Ursprüngliche Quelle Verfasser
43	30. April 70	Nr. 131 B Mittwoch 11. Mai 70	387-392	Döllinger
44	13. Mai 70	Nr. 139 Donnerstag 19. Mai 70	392-403	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 296 vom 13. Mai 1870)
45	14. Mai 70	Nr. 142 Sonntag 22. Mai 70	403-412 403/404	Döllinger informatorischer Teil : Acton
46	15. Mai 70	Nr. 143 Montag 23. Mai 70	412-416	Döllinger nach Angaben Actons (DB, Bd. 2, Nr. 298)
47	16. Mai 70	Nr. 145 Mittwoch 25. Mai 70	416-420	Döllinger
48	20. Mai 70	Nr. 147 Freitag 27. Mai 70	420-428	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 301 vom 20. Mai 1870)
49	26. Mai 70	Nr. 153 Donnerstag 2. Juni 70	428-438	Döllinger nach Angaben Actons (DB, Bd. 2, Nr. 303)
50	27. Mai 70	Nr. 155 Sonnabend 4. Juni 70	438-445	Döllinger
51	2. Juni 70	Nr. 159 Mittwoch 8. Juni 70	445-455 455-458	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 308 vom 2. Juni 1870) Döllinger
52	3. Juni 70	Nr. 161 Freitag 10. Juni 70	458-472	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 309 u. 310 vom 2. u. 3. Juni 1870)
53	4. Juni 70	Nr. 161 B Freitag 10. Juni 70	472-475	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 312 vom 4. Juni 1870)
54	6. Juni 70	Nr. 165 Dienstag 14. Juni 70	476-485 484/485	Acton (DB, Bd. 2, Nr. 311 u. 315 vom 3. u. 6. Juni 1870) Zusatz Döllingers
55	10. Juni 70	Nr. 168 Freitag 17. Juni 70	486-490	Döllinger nach Angaben Actons

lfd. Nr.	Datum des Briefes	Nr. der A. Z. Datum in der A. Z.	Seiten-zahl bei Quirinus	Ursprüngliche Quelle Verfasser
56	11. Juni 70	Nr. 170 AB Sonntag 19. Juni 70	490-507	Döllinger
57 AZ 56	18. Juni 70	Nr. 176 Sonnabend 25. Juni 70	507-521	Döllinger ; informatorischer Teil : Tauffkirchen
58 AZ 57	21. Juni 70	Nr. 177 Sonntag 26. Juni 70	521-528	Louis Arco von Döllinger stark verbessert ; TThQ, 140 (1960), S. 441-445
59 AZ 58	22. Juni 70	Nr. 179 Dienstag 28. Juni 70	528-542	Döllinger nach Unterlagen von L. Arco, TThQ, S. 444 Anm. 70
60	23. Juni 70		542-554	Döllinger
61 AZ 59	24. Juni 70	Nr. 184 B Sonntag 4. Juli 70	554-570 554/555 560-564	Döllinger nach Vorlagen Arcos in TThQ S. 446-449
62 AZ 60	30. Juni 70	Nr. 189 Freitag 8. Juli 70	570-580	Döllinger nach Vorlagen Arcos TThQ, S. 449-452
63 AZ 61	2. Juli 70	Nr. 194 Mittwoch 13. Juli 70	580-585	Döllinger nach Unterlagen Graf Arcos, der bayer. Gesandtschaft u. a.
64 AZ 62	5. Juli 70	Nr. 195 Donnerstag 14. Juli 70	585-592	Döllinger (wie vorhin)
65 AZ 63	7. Juli 70	Nr. 197 B Sonnabend 16. Juli 70	592-599	Döllinger (wie vorhin)
66 AZ 64	14. Juli 70	Nr. 201 B Mittwoch 20. Juli 70	599-613	Döllinger (wie vorhin)
67 AZ 66	16. Juli 70	Nr. 205 B Sonntag 24. Juli 70	613-620	Döllinger (wie vorhin)
68 AZ 65	17. Juli 70	Nr. 203 Freitag 22. Juli 70	621-624	Döllinger (wie vorhin)
69 AZ 67	19. Juli 70	Nr. 210 B Freitag 29. Juli 70	624-637	Döllinger nach Briefen Arcos (TThQ, S. 460-462) und der bayer. Gesandtschaft.